

KOMMENTAR

**Leute nicht verheizen
Kraftakt**



VON MAREN REESE-WINNE

Das Stichwort „Begegnung ist der Schlüssel“ muss unbedingt ergänzt werden: Denn ein ganz wesentlicher

Schlüssel ist auch das Ehrenamt. Was dort in Altenwalde passiert und wie sich Menschen dort einbringen, ist schlichtweg bewundernswert. Wenn sich die Lage insgesamt so stabil präsentiert, ist dies nichts als ein Ergebnis persönlichen Einsatzes, der nicht nur den Neuankommelingen zugutekommt, sondern auch das Klima in einem aufgeheizten, sich verändernden Deutschland befriedet.

Jetzt muss alles dafür getan werden, dass die Ehrenamtlichen einen langen Atem und die Kraft behalten, am Ball zu bleiben und nach Möglichkeit auch noch andere mitzunehmen. Dafür braucht es in meinen Augen Wertschätzung, aber auch Erholung, Begleitung, Möglichkeiten des Austauschs. Die Leute in Altenwalde dürfen nicht verheizt werden, zumal wir ja offenbar von einer Vollbelegung noch weit entfernt sind. Aber ohne mehr Ausgaben der öffentlichen Hand wird das nicht zu bewältigen sein.

Wir brauchen uns nichts vorzumachen: Wir sind nicht in Bullerbü. Die Kulturen zusammenzubringen, ist mega-anstrengend. Und auch Altenwalde erledigt das nicht im Handumdrehen.

Wer hilft Bewohnern beim Deutschlernen?

Susanne Rademacher sucht dringend Verstärkung durch Ehrenamtliche / Ganze Stadt gefragt

ALTENWALDE. Zehn Sprachkurse laufen – allein durch ehrenamtliches Engagement – in der Notunterkunft: Jeweils zwei für Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche, einer für ganz Kleine zwischen drei und sechs Jahren und ein Alphabetisierungskurs. Ehrenamtlich koordiniert dies ganz allein Susanne Rademacher, im „wirklichen Leben“ Vollzeit-Lehrerin an an den BBS Cuxhaven.

Bei der Bürgerversammlung in der Kirche stellte sie fest: „Wir sind 50 in unserem Team, dies ist aber wenig, wenn die Sprachlehrer teilweise zu zweit oder zu dritt in den Kursen sind.“

Niemand muss Lehrer sein

Sie braucht dringend Verstärkung – wobei „Lehrer“ hier keinesfalls wörtlich zu nehmen ist: „Höchstens ein Viertel sind Lehrkräfte.“ Es gehe vor allem ums Sprechen; die Ehrenamtlichen kämen aus den verschiedensten Berufen.

Teams unterrichten die Flüchtlinge über die Woche verteilt und verständigen sich untereinander über den jeweiligen Lernstand. Lehrmaterialien sind vorhanden.

Einmal in der Woche ist Wilfried Bachmann, Lehrer an der Franzenburger Schule, in der NUK. Er erlebt dort eine „unglaubliche Dankbarkeit, denn die Menschen haben inzwischen verstanden, dass wir das neben unserem normalen Beruf freiwillig machen.“ Sie hätten „eine unheimliche Motivation, man kann ihnen gar nicht genug Futter bieten.“

Noch in der Kirche meldeten sich interessierte Bürger am Mon-

Die Frauen im Sprachkurs verstehen schon vieles, was Gina Eils (stehend) auf Deutsch erklärt. Hier zu besuch: Christine Winkelmann (hinten links), Susanne Rademacher (vor Gina Eils) und Marianne Munzinger-Jothe (am anderen Tisch).
Foto: Reese-Winne



tag bei Susanne Rademacher als Verstärkung. Zuvor hatte diese eindringlich deutlich gemacht: „Es sind jetzt erst 230 Bewohner. Bei 900 funktioniert das nicht mehr, da sind wir auf Hilfe aus der ganzen Stadt angewiesen.“

Studienseminar will helfen

Tags darauf schauten sich Marianne Munzinger-Jothe und Christine Winkelmann aus dem Studienseminar Cuxhaven zusammen mit Susanne Rademacher und Ra-bea Carrero, Sozialarbeiterin des DRK, in den Sprachkursen um.

Offen kommt ihnen Georgina Eils entgegen: „Ich bin Gina“, sagt sie kurzerhand. Die Stimmung ist heiter. Mit dem Sesamstraßen-Lied: „Wer, wie, was...?“ übt sie mit den Frauen Fragewörter.

Meistens spricht sie dabei Deutsch, nur selten nimmt sie die englische Übersetzung zu Hilfe. Auf den Tischen: Die neuen Wörterbücher, die mithilfe einer Spende aus dem Studienseminar angeschafft werden konnten.

Christine Winkelmann: „Bei unserem jährlichen Treffen zur Weihnachtszeit haben wir immer schon für einen guten Zweck gesammelt.“

Oft ging es dabei um Hilfe für die Dritte Welt: Mithilfe des Studienseminar-Kollegiums konnten – jeweils über die Aktion „Schenken und Helfen“ der Hilfsorganisation „World Vision“ – schon Ziegen, Ferkel und anderen Haustiere, Wasserpumpen, Fahrräder, Lehrmaterialien und vieles mehr gekauft werden. Diesmal

wollten die Kollegen die Notunterkunft unterstützen. Christine Winkelmann: „Wir wollen damit ein Zeichen setzen und Vorbild sein.“

Sehr motiviert

Zusammen mit Marianne Munzinger-Jothe hörte sie sich bewegt die Erfahrungen der Ehrenamtlichen an: „Die 16-, 17-Jährigen fragen, ob sie wirklich eine Pause machen müssen“, so eine Helferin. „Wenn der erste etwas verstanden hat, erklärt er es den anderen. Dabei sind sie unglaublich höflich.“

Die Ereignisse von Köln seien in der Notunterkunft auch mit den Bewohnern diskutiert worden, die diese einhellig verurteilt hätten. (mr)